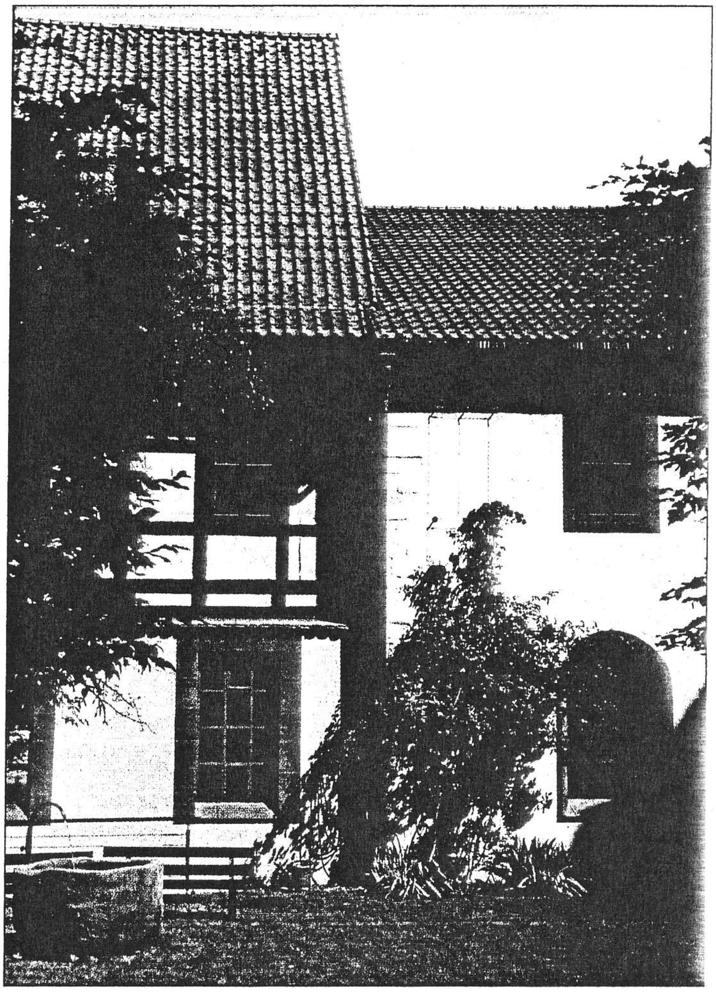
Beiträge aus dem Landkreis
Saalfeld-Rudolstadt



Rudolstädter Heimathefte

55. Jg. (2009) Heft 7/8 (Juli/August)

Michael Kruppe

Quellen zur Geschichte der Grafen von Schwarzburg

Teil 3

Nachdem Graf Günther von Kevernburg und seine Frau Mechthild (geb. Woldenberg) am 17. Juli 1319 mit der Grafschaft Lüchow belehnt worden waren, verkauften sie diese bereits am 6. Januar 1320[1] an Otto den Strengen, Herzog von Braunschweig und Lüneburg, sowie dessen Söhne Otto und Wilhelm. Damit fand ihr Versuch, im hannoverschen Wendland Fuß zu fassen, ein schnelles Ende. Obwohl es den Grafen von Kevernburg nicht gelungen war, ihre Herrschaft in Lüchow zu behaupten, muss diese kurze Episode aus Sicht des Thüringer Adelsgeschlechts als Erfolg betrachtet werden. In fast sechs Monaten haben sie ein Optimum an Geld mit der Grafschaft Lüchow verdient und damit die eigene Finanzkraft verbessert. Nach den Verkäufen von Rechten und Besitzungen um das Dorf Diekstedt erfolgte Anfang Januar 1320 der Verkauf der gesamten Grafschaft für 4.000 Mark Silber.[2] Mit der Abwicklung des Geschäfts wurden der Bischof Otto von Hildesheim und der Graf Otto von Hoya betraut. Diese legten die Bedingungen fest, unter denen die Grafschaft Lüchow dem Herzog Otto von Braunschweig und Lüneburg übergeben werden sollte. Bei Otto von Hildesheim ist zu bemerken, dass dieser mit Günther von Kevernburg verwandt war. In einer der beiden Verkaufsurkunden vom 6. Januar 1320 bezeichnete der Bischof Mechthilds Gatten als *unseme svaghere Greven Gunthere van keverenberghe*. Das beweist die im Urkundenbuch von Hannover geäußerte Vermutung, dass Otto von Hildesheim, welcher ursprünglich Otto (II.) von Woldenberg hieß, der Bruder von Günthers Frau war. Offenbar vertrat er beim Verkauf Mechthilds Interessen.[3] Da die Herzöge von Braunschweig und Lüneburg die 4.000 Mark Silber nicht sofort aufbringen konnten, mussten sie Geld innerhalb ihrer Herrschaft leihen. Die Städte Lüneburg und Hannover sollten deshalb eine Bürgschaft von 1.000 Mark Silber übernehmen.[4] Da das Geld trotzdem nicht reichte, verpfändete der Herzog Otto von Braunschweig und Lüneburg dem Grafen Günther von Kevernburg die Schlösser Neustadt und Wölpe.[5] Damit begann eine neue Episode des Thüringer Adelsgeschlechts in Norddeutschland, welche an dieser Stelle nicht weiter vertieft werden soll.

Urkunde 1

[Hannover, 6. Januar 1320][6]

Günther, Graf von Kevernburg, verkauft Haus und Stadt Lüchow, Land und Leute mit allen Rechten, ausgenommen die verpfändeten Zubehörungen, an Otto den Strengen, Herzog von Braunschweig und Lüneburg, sowie dessen Söhne Otto und Wilhelm für 4.000 Mark Silber.

Van Godes gnaden, we Gunther, Greve van Kevernberghe, bekennet in desseme openem breve, dat we dem edelen Vorsten Herthoge Otten van Brunswich unde van Luneborch, Otten unde Wilhelme, sinen Sonen, unde Eren Erven hebbet vorkoft Luchowe Hus unde Stad, Lant

unde Lude, mit allem Rechte unde mit alsodanen Gude, als et de van Alvensleve hadden, ane dat, dat we vorseth und lathen hebbet, mit wizscap der vorbenomeden Hertoghen van Luneborch unde des ersamen Heren Otten, des Korenen to Hildensem, unde des edelen Mannes, Greven Otten van der Hoie. Unde scolen des en recht wernd wesen den selven Vorsten unde eren Erven vor uns, vor unse Wif, vor unse Vedderen unde unse rechte Erven, unde scolen en des Kopes bekant wesen, den we dan hebben, wor es en not is. To enen Orkunde desser rede hebbe we dessen bref getekenet mit unsem Inghesegele. Ober dessen Reden hebbet ghewesen de ersame Here, Her Otte de Korene to Hildensem, de edele Man Greve Otte van der Hoien, Junkhere Sivert van Rhegenstene, Greve Gherard de eldere, unde Greve Gherard de junghere van Halremunt, Here Wilbrant und Here Berthold von Reden, Here Herbord von Mandeslo, Here Hinrik Ribe, Here Henning van Garthowe, Here Otte unde Here Werner, de Groten gheheten, Here Johan van Alten, Here Johan van Saldere, Here Gheverd van dem Berghe, Here Olrick van Ilten, unde Here Segeband van Wittorpe riddere, Here Wedekind de Scrivere, Here Johan van Oberghe, Here Aschwin van deme Stenberghe, Here Ludolf Boltesberge, Here Sivert van Rutenberghe, Her Conrad de Marscalk, Here ... Strafhorst, unde Here Hannes van Jerksem riddere, Here Heinrick Pleban to Wuzstrove unde veler goder Lude. Unde we Here Otte de Korene to Hildensem, Greve Otte van der Hoien, unde Junkhere Sivert van Reghenstene, to einer betuginghe desser rede, hebbet unse Ingheseghele ok ghehenget to desem breve, de is ghegeven na Godes bord dusent unde drehundert Jar in deme twintigisten Jahre, to twelften.[7]

Urkunde 2

Hannover, 6. Januar 1320

Otto, Bischof von Hildesheim, und Otto, Graf von Hoya, stellen die Bedingungen auf, unter denen Lüchow dem Herzog Otto von Braunschweig und Lüneburg übergeben werden soll: 1) Der Herzog und seine Erben sollen Lüchow weder befallen noch besetzen und auch nicht an die von Alvensleben oder jemandem zu ihrer Hand verkaufen. Ebenso solle man auch die Mannen und Bürger von Lüchow bei ihren Rechten belassen und niemandem Unrecht tun. 2) Der Herzog solle dem Dethard von Wustrow seine Forderung bezahlen. 3) Otto von Braunschweig und Lüneburg solle dem Dethard einen Tag zum Vergleich mit Gercke *(Ghereken)* ansetzen. 4) Mechthild, die Frau des Grafen Günthers von Kevernburg, solle dem Herzog ihre Leibzucht *(liftucht)* auflassen,[8] welche sie auf Lüchow hat. Sie und ihr Mann müssen dem Herzog außerdem die Urkunden übergeben, welche sie von dem Markgrafen Woldemar über Lüchow erhalten haben. 5) Schaden, welcher den gräflichen Mannen von Wustrow widerfahre sei, solle vergütet und nach Minne und Recht unterlassen werden. 6) Wer dem anderen etwas schulde, solle diesem das geben, was sein Recht ist. 7) Der Herzog solle festhalten, dass der Graf von Kevernburg ihm seinen Brief gegeben habe, wie es in der Vertragsbestimmung benannt worden sei.

We van goddes gnaden Otte, de korene van Hildensem, unnd we Otte, greve van Hoye bekennet in disseme openen breve, dat twischen dem edelen vorsten, Hertoghen Otten van bruneswich und luneborch unnde Otten unnd wilhelmes, siner Sone, und oren rechten erven und unseme svaghere Greven Gunthere van keverenberghe ghedeginget is umme

luchowe, also hir na steit ghescreven. Wanne de dine, de hir na stat ghescreven, woltoghen sint, So scal unse vorsegede svagher deme vorbenomden Hertoghen Luchowe antwerden, also it bedeghedinget is, unde dit sint de dink, deme walten scal: De Hertoghe unde sine Erven en scolen Luchowe nicht bevalen, noch setten, noch vorcopen den van alvensleve und nemende to erer hant: he scal ok de man und de Borghere to luchowe bi erme rechte laten, und scal nemende unrecht don. De Hertoghe scal ok Detharde van wuzstrov vorwisnen unnd gheven sin ghelt, also dar vor bededinget is, und ok den anderen Mannen, unnd de Hertoghe scal enne dach maken unner Detharde unnd Ghereken, und scal dat vermoghen, dat se umme alle de dink, dar se umme scelet, erliket werden an minne eder also dar vor bedeghedinget is. De vruwe van keverenberghe scal ok deme Hertoghen uplaten de liftucht, de se heft in Luchowe, unnd de Greve und de vruwe scolen deme Herthogen antwerden de breve, de se hebet van dem Marcgreven. Were, dat scade schen were des greven mannen van wuzstrov, den scal men weder don, an minne eder an rechte. Welker ok den anderen sculdeghet, de scal eme don, dat recht is. Dar de von keverberghe sine bref upgheven heft, dat benomet is in dem deghedinghe, dar scal de hertoge stede holde. Dit is gheschen to Honovere, na goddes bort Dusent Jar, Drehundert Jar, in de Tvintegesten Jahre.[9]

Quellen, Literatur und Anmerkungen:

1 Kruppe, Michael: Quellen zur Geschichte der Grafen von Schwarzburg (Teil 2); in: Rudolstädter Heimathefte 55 (2009), Heft 3/4, S. 78–81
Hier wurde der Verkauf fälschlicher Weise auf den 06. Februar 1319 datiert.

2 Urkundenbuch der Stadt Hannover bis zum Jahre 1369 (Urkundenbuch des historischen Vereins für Niedersachsen, Heft 5), hrsg. v. Carl Ludwig Grotefend und Georg Friedrich Fiedeler, Hannover 1860, S. 131, Fn. 2 (zit. UB der Stadt Hannover)
Die Kaufsumme fehlt im Diplom.

3 ebenda

4 Urkundenbuch der Stadt Lüneburg bis zum Jahre 1369, bearbeitet v. Dr. W. F. Folger, hrsg. v. historischen Vereine für Niedersachsen, Hannover 1872, Nr. 295, S. 170 f.; UB der Stadt Hannover, Nr. 137, S. 131 f.; Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe, Teil 4, 1310–1340 (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, Bd. 22), bearbeitet v. Dr. H. Hoogewig, Hannover/Leipzig 1905, Nr. 501, S. 273 (zit. UB Hochstift Hildesheim, Bd. 4); Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande, Bd. 1, hrsg. v. H. Sudendorf, Hannover 1859; Nr. 331, S. 188 (zit. UB Braunschweig, Bd. 1)

5 UB Braunschweig, Bd. 1, Nr. 329–330, S. 186–188

6 Die Ortsangabe fehlt im Diplom.

7 Orig. noch nicht eruiert. Druck: Riedel, Codex Dipl. Brand. HT II, Bd. 1, Nr. DXLI, S. 450 f; UB Braunschweig, Bd. 1, Nr. 326, S. 185
Reg.: Ebenda; UB Hochstift Hildesheim, Bd. 4, Nr. 498, S. 272;
Gehrcke, Carl: Die Grafen zu Lüchow; in: Chronik der Stadt Lüchow; hrsg. v. E. Köhring, Lüchow 1949, S. 21

8 Gemeint ist, sie solle darauf verzichten.

9 Orig. noch nicht eruiert. Druck: Riedel, Codex Dipl. Brand. HT III, Bd. 3, Nr. 25, S. 25 f; UB Braunschweig, Bd. 1, Nr. 327, S. 185 f.

Renate Reuther

Die Villa des Fabrikanten Friedrich Adolf Richter


Der junge Friedrich Adolf Richter in Nürnberg

Friedrich Adolf Richter war 1876 von Nürnberg nach Rudolstadt gekommen, weil er hier die Möglichkeit sah, relativ ungestört von einschränkenden Bestimmungen sein Geheimmittel „pain expeller" zu erzeugen.

Er hatte es aus einfachen Verhältnissen zum Fabrikanten gebracht. Aber er legte keinen Wert darauf, dass seine Vorgeschichte bekannt wurde, was ihm allerdings später durch „Enthüllungen" schwer zu schaffen machte. Dazu gehörte auch ein Doktortitel, den er sich selbst verliehen hatte, denn von einem Studium ist nichts bekannt und die verleihende Universität in Philadelphia existierte nicht. Dennoch hat er es in Rudolstadt in etwa zehn Jahren zum größten Geheimmittelhersteller in Deutschland gebracht.[1] Durch rasche Neugründung von Firmen wurde er zu einem Industriemagnaten, der über eine Vielzahl von diversifizierten Betrieben mit Niederlassungen bis nach New York und Moskau herrschte. Rastlos hatte Richter seit seiner ersten Erwähnung im Handelsregister Rudolstadt im Juli 1876 eine Firma nach der anderen gegründet. So allein 1882 zum Beispiel eine Druckerei und ein Schokoladewerk, dazu mussten Auslandsniederlassungen aufgebaut und betreut werden.[2] In dieser Zeit begann auch die Produktion von Ankerbausteinen. Viele junge Menschen wurden dadurch in die Beschäftigung mit Architektur und Wohnen eingeführt. Sie befassten sich im Spiel mit statischen Problemen und Lösungen, sie entwickelten ein frühes Verständnis für Gestaltung und Stil. Die meisten Bauvorlagen enthielten Repliken aus der Gründerzeit, neben technischen Bauwerken auch Wohn- und Landhäuser.[3] Dieses Angebot wurde gerne aufgenommen, war doch das ganze Land, auch Rudolstadt, von einem Bauboom erfasst. Nicht vergessen werden sollte dabei, dass in der Produktion an die 100 Personen, meist Frauen, beschäftigt waren.[4]